

auf das Leben des Generals Del Canto in Chili. Es müsse, sagt das Blatt, in Folge einer näheren Nachforschung die Behauptungen seines Correspondenten für grundlos erklären.

New-York, 7. November. (C. T. C.) Nach einer Meldung aus Santiago sprach eine Versammlung auf der Plaza ihren Abscheu aus über die angebliche Verschwörung von Personen, die den Schutz der Gesundheitschaft der Vereinigten Staaten aufgesucht hätten. Der Amerikanische Gesandte Egan kündigte der Junta an, dass sie für jeden Angriff auf die Gesundheitschaft verantwortlich sei. Die Junta sandte in Folge dessen Cavallerie zum Schutze der Gesundheitschaft ab.

Einer Depesche des „New-York Herald“ aus Rio de Janeiro zufolge enthält das Manifest des Marschalls Fonseca das Versprechen, die Verfassung und die Freiheit der Wahlen zu schützen, sowie alle Geldverbindlichkeiten und auf Gesetzen beruhenden Verpflichtungen zu erfüllen; er werde kein Gesetz zurücknehmen, ausser solchen, welche sich gegen das allgemeine Wohl und die Sicherheit der Regierung richteten.

(Siehe auch am Schluss des Blattes.)

Berlin, den 7. November.

Hofnachrichten. Der Kaiser traf gestern Nachmittag um 4 Uhr mittelst Sonderzuges von Station Wildpark aus in Berlin ein und bezug sich nach dem Reichskanzlerpalais, um einer Einladung des Reichskanzlers v. Caprivi zur Tafel zu entsprechen. Nach Aufhebung der Tafel wohnte der Kaiser der Vorstellung „Der alte Herr“ im hiesigen königlichen Schauspielhaus bis zum Schlusse bei und kehrte darauf nach Potsdam bezw. dem Neuen Palais zurück.

Am heutigen Morgen erledigte der Kaiser von 8 Uhr ab Regierungsangelegenheiten und arbeitete hierauf von 10 Uhr ab mit dem Chef des Generalstabes der Armee, von Schlieffen II. Mittags beabsichtigte der Kaiser den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrathes Dr. Barchhausen zum Vortrag zu empfangen und später die persönliche Meldung des zum General der Infanterie ernannten commandirenden Generals des 17. Armee-Corps Lentze und daran anschliessend zahlreiche militairische Meldungen entgegenzunehmen. Der Prinz Damrong von Siam, welcher mit zahlreicher Begleitung gestern Abend von Kopenhagen hier eingetroffen und in der Siamesischen Gesandtschaft hieselbst abgestiegen ist, wird soweit bis jetzt bestimmt, übermorgen Abend gegen 7 Uhr von dem Kaiser im Neuen Palais in besonderer Audienz empfangen werden, um ein Handschreiben des Königs von Siam, seines Bruders, zu überreichen. Dem Empfange folgt dann zu Ehren des Siamesischen Prinzen bei den Majestäten im Neuen Palais ein grösseres Gala-Diner, zu welchem der Prinz Damrong nebst Begleitung und die hiesige Siamesische Gesandtschaft geladen sind.

Wir publicirten vor einigen Tagen eine die Petersische Emin Pascha-Expedition betreffende Enthüllung aus dem „Deutschen Wochenblatt“. Wie nun officiös verlautet, legt man der Angelegenheit in Regierungskreisen wenig Bedeutung bei. Man gesteht zu, dass man damals im auswärtigen Amte auf Dr. Peters, von dessen Unternehmung man nur Verwickelungen befürchtete, nicht gut zu sprechen war und dass man zufrieden gewesen wäre, wenn die Expedition von den Engländern verhindert worden wäre. Auch ist dies alles ja längst bekannt. Aber die weitere Behauptung, dass Graf Herbert Bismarck in London dem Lord Salisbury den Wunsch geäussert habe, Dr. Peters hetzen zu lassen, wird „als Gipfel des Unsinn“ bezeichnet.

Der Deutsche Consul in Buenos Aires Dr. Ferié, der seit einiger Zeit auf Urlaub in der Heimath weilte, wird nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Er hat die kaufmännische Vertretung der Deutschen Geld- und Handelsinteressen in Mexico übernommen und wird voraussichtlich schon bald dorthin abreisen. Er war früher mehrere Jahre Secretär der Handelskammer in Barmen, wurde 1886 Viceconsul, zunächst in Chicago, dann in New-York, und kam im Sommer 1889 als Consul nach Buenos Aires, wo er sich unter seinen Deutschen Landsleuten besonderer Beliebtheit erfreute.

Die Verlobung des Rumänischen Thronfolgers Prinzen Ferdinand ist noch nicht amtlich angezeigt, wird aber von keiner Seite mehr bezweifelt und wird in Deutschland wie in Rumänien einen günstigen Eindruck machen. Wie man nachträglich hört, hatte der Prinz die Prinzessin von Edinburg im November vorigen Jahres hier kennen gelernt, als er den König von Rumänien bei der Hochzeitsfeier der Prinzessin Victoria vertrat. Die Prinzessin von Edinburg wollte damals bei der Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen, die den Prinzen Ferdinand zu einem Familienessen einlud, an welchem die Prinzessin Theil nahm. Schon damals wurde in einigen Kreisen von einer künftigen Verlobung gesprochen, die sich nunmehr verwirklichen soll.

Privatberichte von guter Seite schildern den Zaren als äusserst niedergeschlagen. Als er hörte, dass die Reserve-Korpsen leer ständen, soll er furchtbar aufgebracht gewesen sein und ausgerufen haben: „Wer bürgt mir dafür, dass es mit den Pulvermagazinen nicht eben so steht. Schmach über gewissenlose Beamten!“ Da es bekannt ist, dass der Zar, wenn er niedergeschlagen und missmuthig ist, ceremonielle Feste nicht zu ertragen vermag, ist darin die einzig wahre Erklärung dafür gegeben, dass die Begegnung mit unserem Kaiser auch diesmal unterblieb. Denn all' die oben erwähnten Hiobsposten hat er schon in Dänemark erfahren und sein einziges Denken und Trachten geht jetzt dahin, Russland endlich ein zuverlässiges Beamtenmaterial heran zu ziehen. Der Zar lächelt über die Befürchtungen, die gehegt werden, als wolle er einen Krieg beginnen, aber dieses Lächeln sei wehmüthig und spreche für eine seelische Depression, die unter allen Umständen bemitleidenswerth genannt werden muss. Wenn heute alle Generäle und Beamten ihn versicherten, Alles sei schlagfertig, er würde ihnen nicht glauben. Die Hoffnungen Frankreichs werden sich in absehbarer Zeit nicht realisiren; soweit Russland in Frage kommt, steht beim Zaren die Ansicht fest, dass das Land in Jahren noch nicht fähig sei, mit civilisirten Mächten einen Krieg zu führen, auch wenn es noch zwingende Gründe dafür gäbe, als die Hoffnungen auf Gebietsgewinne im Orient. Die Versicherung, dass Russland den Frieden erhalten sehen wolle, hat Giers in Rom und Monza im Namen seines Gebeters abgegeben. Und auch der König von Dänemark wird in Wien gleichen Versicherungen Ausdruck geben. Wir wiederholen, dass diese Mittheilungen Anspruch auf bedingungsloses Vertrauen haben. Sie erklären denn auch das unerschütterliche Vertrauen unserer massgebenden Kreise in die Erhaltung des Friedens.

Das Grundstück der Actien-Gesellschaft Grand Hotel (Alexanderstrasse und Neue Königstrasse) ist in der Substation für 1740 000 M verkauft worden. Der Ersteller ist der Kaufmann Rudolf Walter hier. An Hypotheken sind 376 000 Mark ausgefallen.

Dem schwarzen Freitag der New-Yorker und dem schwarzen Sonntag der Wiener Börse schliesst sich heute ein schwarzer Sonnabend der Berliner Börse an, ein Tag des Schreckens, wie er hier vorher kaum erlebt worden ist. Das Geschäft begann in matter Haltung, wurde aber schnell mehr und mehr flau, da eine ungünstige Nachricht nach der anderen sich vererbte. Zunächst erfährt man, dass der Chef der Firma Josef Leipziger, Dittmar Leipziger heute Vormittag verhaftet worden ist, ein Zeichen dafür, dass die Justiz ihn in Angelegenheiten der Firma Hirschfeld & Wolff für stark belastet hält. Die beiden Firmen standen bekanntlich seit dem Jahr 1873 und seit der Begründung der Deutschen Stahlindustrie-Gesellschaft zu Dortmund in enger Beziehung, sie haben zusammen Wechsel-Operationen im grössten Umfang gemacht und die Depot-Unterschlagungen des Commerzienrath Wolff scheinen unter Mithilfe Leipzigers erfolgt zu sein. Wie weit diese Anschuldigungen gerechtfertigt sind, lässt sich jetzt natürlich nicht sagen, es ist aber zu fürchten, dass die Firma sich unter den jetzigen Umständen nicht weiter wird halten können, obschon in dieser Beziehung in den letzten Tagen grosse Anstrengungen gemacht worden sind. Mehr noch als diese Nachricht und die vielen Besorgnisse, die sich an sie knüpfen, wirkte aber die gegen Schluss der Geschäftszeit eintreffende Mittheilung, dass die Firma Friedländer & Sommerfeld, Sigmund Sommerfeld und Felix Sommerfeld, sich heute Mittag erschossen haben (der dritte Chef der Firma, Herm. Friedländer, verweilt schwer krank seit Monaten in Italien). Die Firma hat sich seit Jahren eines entschiedenen guten Rufes erfreut, sie hatte eine ausgebreitete und gute Kundschaft, war allerdings auch bei vielen industriellen Gesellschaften theilhaftig. Was den Anlass zu der Katastrophe gegeben hat, liegt gegenwärtig noch nicht zu Tage, der Stand der Firma ist noch nicht bekannt und es kann leicht sein, dass Kopflösigkeit, die Erregung, welche die letzten Zeiten mit sich brachten, die beiden Unglücklichen zu einem so verhängnissvollen Entschluss getrieben hat; die Wahrheit, mag sie mehr oder weniger traurig, mehr oder weniger schlimm, für die Kundschaft der Firma sein, wird ja schnell zu Tage kommen. An der Börse machte diese Nachricht den tiefsten Eindruck, die Course fielen procentweise und wären noch mehr gefallen, wenn man überhaupt Abschlüsse hätte machen können, denn für das Börsenpublicum eröffnete sich sofort die Perspective auf weitere Fallimente und auf einen Zusammenbruch, dessen Grenzen nicht zu berechnen sind. Die Bankhäuser werden nach dem Sturz der Firma Hirschfeld & Wolff mit Zurücknahme der Depots bestrebt um ein solcher rum mit der damit zusammenhängenden zeitweiligen Ab-

schneldung des Credits kann auch starke Firmen zu Fall bringen, nicht nur kleine Bankgeschäfte. Das Publicum schädigt durch seine vielfach durchaus nicht angebrachte Rücksichtslosigkeit in letzter Reihe auch sich selbst, es bringt die Banquiers in der blinden Eile zu Fall und die schwierige Situation Einzelner, die bei ruhiger Abwicklung Niemanden gefährdet, wird zum Sturz der Alle schädigt. Die Zeitungen haben in den letzten Tagen das Publicum in dieser Beziehung vielfach aufgestachel und zu thörichtem Vorgehen verleitet, statt es zu ruhiger Ueberlegung zu mahnen, sie verschulden mit die Ausdehnung, welche die Calamität jetzt nimmt. Es ist Zeit, nach allen Seiten hin zur Besonnenheit zu mahnen, wenn man die Verluste des Publicums an Fallimenten und an dem allgemeinen Courssturz nicht ins Ungemessene steigen will. Neben diesen Ereignissen verschwand die Meldung fast, dass die neue Russische Anleihe heute in Paris bis 75/4 zurückgegangen ist, dass man fürchtet, viele Zeichner werden ihre Antheile nicht beziehen — sie blieb nicht ohne Einfluss, da sie die schlimme Lage der Pariser Börse illustriert wurde, aber schliesslich an der näherliegenden Ereignisse ganz vergessen.

Die Firma Berliner Wechselbank Hermann Friedländer & Sommerfeld ist Zahlstelle für die Dividendenscheine zahlreicher Industrie- und Gewerkschaften, namentlich Berlin-Gubener Hutfabrik, Schiffbau-Gesellschaft Germania, Berliner Weissbierbrauerei Hilsenbein, Birkenwerder Act-Gesellschaft, Falkensteiner Gardinen-Weberei, Ostseebad Binz, Posener Spiritfabrik, Victoria-Speicher, Hein, Lehmann & Co., Thüringer Nadelfabrik. Inwieweit diese Gesellschaften durch das Vorkommnis berührt werden, von welchem wir an anderer Stelle vorliegender Zeitung berichten, darüber fehlen zur Zeit noch alle Nachrichten.

Ueber die Beziehungen der Wiener zur Pariser Börse schreibt uns einer unserer Wiener Correspondenten: Die letzten kritischen Tage der Pariser Börse haben den gerade jetzt nicht sehr widerstandsfähigen Wiener Effectenmarkt aufwendend erfasst und kühnlich gefunden; die Wiener Börse war vorher matter gewesen, als sie an dem flauesten Pariser Börsentage war, und es zeigte sich wieder einmal recht beweiskräftig, dass sie von Berlin viel mehr beeinflusst wird, als von Paris. Der Grund, weshalb man häufig noch in den Irrthum verfällt, die Abhängigkeit der Wiener von der Pariser Börse sich noch unverändert so zu denken, wie zur Zeit, als die Oesterreichische Süd- und Staatsbahn von Franzosen angekauft worden und selbst ein Oesterreichisches Bankinstitut, die Länderbank, ausschliesslich mit Französischem Capital ins Leben gerufen wurde, liegt darin, dass diese Werthe und noch einige andere des Wiener Coursblattes noch in Paris gehandelt werden und dort eine hohe Cotirungsgebühr entrichten, aber der Cours der meisten derselben wird nicht mehr in Paris gemacht. Aus Gewohnheit nennt man die Oesterreichischen Staatsbankactien in Berlin heute noch „Franzosen“, obwohl bei der Werthbemessung derselben Wien und Berlin heute viel mehr ausschlagend sind als Paris. Noch während der Bontoux-Krise, die den Zusammensturz der Union générale zur Folge hatte, dürfte Frankreich sich berümen, dass zahlreiche Oesterreichische Effecten ohne Paris keinen Markt hätten. Darum war auch der grosse Rückschlag, den die Pariser Börsenkrise auf Wien hatte, vollkommen erklärlich und gerechtfertigt, aber über den Kreis der, wie man sich auszudrücken pflegt, „von Paris abhängigen Werthe“ ging die Bewegung auch schon damals nicht mehr hinaus; als an dem berühmten „schwarzen Sonntag“ des Januar 1882 alle Course ohne Ausnahme unvermüthig tief geworden wurden, stürzte schon an dem darauf folgenden Tage das Privatpublicum die Wechselstuben und gab so massenhafte Kaufordres, dass in 24 Stunden das frühere Coursniveau fast wieder hergestellt war. Seitler hat die Emancipirung von Paris weitere bedeutende Fortschritte gemacht. Um nur Eines anzuführen: Noch im Jahre 1882 kam in den Actien der Oesterreichischen Länderbank an der Wiener Börse kein einziger Schluss vor, weil nicht eine einzige Actie im Besitze der Wiener Börsenspeculation war, vielmehr alle an der Pariser Börse herumschwammen. Heute ist es beinahe umgekehrt; zum mindesten das Gross der Länderbankactien ist jetzt im Besitze Oesterreichischer Capitalisten, weshalb denn auch diese Actien vor drei Jahren aus auf Francis lautenden in auf Oesterreichische Währung ausgesetzte Titres durch Rückzahlung des Goldagio umgewandelt wurden. Das Französische Publicum hatte die Länderbank-Actien in Folge der Hausstreiterei der Union générale zu enorm hohen Coursen erstanden, das Oesterreichische Publicum dagegen kam nach der in Paris zum Ausbruch gekommenen Krise billig in deren Besitz. Obwohl von Bontoux und der Union générale gegründet, hatte die Länderbank es verstanden, mit ganz heiler Haut aus der Pariser Katastrophe sich herauszuretten, und auch beim Sturze des Comptoir d'escompte,